menschenskinder - berlin gGmbH

Fürstenwalder Straße 30 • 10243 Berlin
Telefon 030 235999610
kitas@menschenskinder-berlin.eu
www.menschenskinder-berlin.eu

Fachliche Stellungnahme zum Entwurf des neuen Berliner Bildungsprogramms
aus Sicht der menschenskinder-berlin gGmbH

Als freier Träger mit jahrzehntelanger Erfahrung in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Begleitung von Familien und Kindern verfolgen wir das Ziel, Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten, ihre Rechte zu wahren und sie auf ein demokratisches, solidarisches Miteinander vorzubereiten. Wir verstehen Bildung nicht losgelöst vom sozialen Umfeld, sondern stets in Beziehung zu den Familien, in denen Kinder leben. Wir begleiten Eltern und Familiensysteme eng, unterstützen sie in ihrer Erziehungsverantwortung und stärken ihre Ressourcen – unabhängig von der Familienform. Unser pädagogisches Selbstverständnis beruht auf einer Haltung, die Kinderrechte, Diversität, Partizipation und somit die Stärkung von Demokratie im Alltag konsequent in den Mittelpunkt stellt.

Wir von *menschenskinder-berlin gGmbH* betrachten den vorliegenden Entwurf des neuen Berliner Bildungsprogramms mit großer Sorge.
Der Entwurf in seiner jetzigen Form bedeutet in vielen zentralen Bereichen einen deutlichen Rückschritt – sowohl fachlich als auch gesellschaftspolitisch.

Zentrale Kritikpunkte

Fehlende Verankerung von Sexualpädagogik

Sexualpädagogik ist ein unverzichtbarer Bestandteil frühkindlicher Bildung. Kinder haben ein Recht darauf, in ihrer Individualität gestärkt und in Fragen von Körper, Gefühlen, Beziehungen und Grenzen altersgerecht begleitet zu werden. Der Entwurf blendet diesen Bereich nahezu aus – ein Bruch mit den Standards der UN-Kinderrechtskonvention und ein Rückschritt im Kinderschutz.

Damit werden wichtige Schutzfaktoren gegen sexualisierte Gewalt ebenso vernachlässigt wie die Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung der Kinder.

Diversität und Vielfalt unzureichend berücksichtigt

Berlin ist eine Stadt, die von kultureller, sprachlicher, religiöser und sozialer Vielfalt geprägt ist. Ein modernes Bildungsprogramm muss diese Vielfalt nicht nur anerkennen, sondern aktiv als Ressource begreifen. Der Entwurf bleibt jedoch in vielen Passagen defizitorientiert und verpasst die Chance, ein klares Bekenntnis zur Diversität als Grundpfeiler von Bildung und Zusammenleben abzugeben.

Unterschiedlichste Familienformen und Lebensmodelle fehlen

Kinder wachsen in Berlin in sehr unterschiedlichen Familiensystemen auf: klassische Kernfamilien, Patchworkfamilien, Alleinerziehende, Pflege- und Adoptivfamilien, Regenbogenfamilien u. v. m. Ein Bildungsprogramm muss diese Lebensrealitäten sichtbar und wertschätzend abbilden, damit Kinder ihre Familienform als selbstverständlich und anerkannt erleben können. Der Entwurf versäumt es, hier ein eindeutiges Signal für Familienvielfalt zu setzen.

Geschlechtergerechtigkeit und geschlechtsneutrale Ansätze

In der frühkindlichen Bildung müssen geschlechterstereotype Zuschreibungen bewusst vermieden und Kinder in allen Facetten ihrer Persönlichkeit unterstützt werden. Der Entwurf zeigt jedoch kaum Ansätze einer geschlechterreflektierten oder geschlechtsneutralen Pädagogik. Dies birgt die Gefahr, dass alte Rollenbilder reproduziert werden, anstatt Kinder frei und gleichberechtigt in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten.

Demokratiebildung im aktuellen politischen Kontext

Die politische Entwicklung in Deutschland und Europa zeigt eine erstarkende Bewegung, die demokratische Ordnung herausfordert und bedroht. Gerade vor diesem Hintergrund ist es zentral, Demokratiebildung in der frühkindlichen Bildung klar und verbindlich zu verankern. Kinder müssen schon früh erleben, dass ihre Stimme zählt, dass sie mitbestimmen dürfen und dass Vielfalt und Solidarität tragende Werte unserer Gesellschaft sind. Der Entwurf schwächt diese Dimension, indem Partizipation und Mitbestimmung nur am Rande vorkommen. Dies ist für eine Stadt wie Berlin, die für Weltoffenheit, Vielfalt und demokratische Kultur steht, besonders problematisch.

Gefahr der Verschulung und Reduzierung auf messbare Kompetenzen

Statt auf ein ganzheitliches Bildungsverständnis zu setzen, betont der Entwurf vorrangig kognitive und schulvorbereitende Aspekte.

Damit droht die frühkindliche Bildung in Berlin auf kognitive Bereiche reduziert zu werden. Während soziale, emotionale, kreative und kulturelle Bildungsprozesse in den Hintergrund treten – und Kinder in eine Rolle drängt, die der Lebenswelt frühkindlicher Bildung nicht entspricht. Dies widerspricht einem ganzheitlichen Bildungsverständnis, das für die Persönlichkeitsentwicklung unerlässlich ist.

Der Entwurf drängt Fachkräfte in eine regulierende Rolle und erhöht die Gefahr einer Verschulung, während neurobiologische Forschung zeigt, dass selbstbestimmtes, entdeckendes Lernen, Motivation, neuronale Vernetzung und kindliche Kompetenzen optimal fördert.

Vorgabenorientierte Standards können diese natürlichen Lernprozesse hemmen und die Selbstwirksamkeit der Kinder einschränken.

Einschränkung pädagogischer Professionalität

Das Programm wirkt in Teilen wie eine Vorgabe von oben, die Fachkräfte zu reinen Anwender:innen von Methoden reduziert und pädagogisches Handeln durch zu enge Vorgaben blockiert. Unser Träger versteht Fachkräfte jedoch als reflektierte Profis, die Bildungsprozesse auf Grundlage von Beobachtung, Beziehungsgestaltung und situativem Handeln gestalten. Der Entwurf untergräbt diese Professionalität, statt sie zu stärken.

Fehlender Einbezug von Praxis und Wissenschaft

Ein modernes Bildungsprogramm muss kontinuierlich in enger Zusammenarbeit mit pädagogischer Praxis und wissenschaftlicher Forschung weiterentwickelt werden. Der aktuelle Entwurf vermittelt jedoch den Eindruck, dass zentrale Inhalte ohne ausreichende Rückkopplung mit Fachpraxis und aktueller Bildungsforschung formuliert wurden. Dadurch entsteht die Gefahr, dass das Programm realitätsfern bleibt und nicht den tatsächlichen Herausforderungen im Alltag von Kitas und Schulen entspricht.

Fazit und Forderungen

Für eine Stadt wie Berlin mit ihrer besonderen Vielfalt, internationalen Ausstrahlung und gesellschaftlichen Dynamik ist ein rückwärtsgewandtes Bildungsprogramm inakzeptabel.

Ein modernes Berliner Bildungsprogramm muss Kinderrechte, Diversität und Demokratie konsequent in den Mittelpunkt stellen, Fachkräfte stärken und auf einer soliden Verbindung von Praxis und Wissenschaft basieren.

Wir fordern:

- eine klare Verankerung von Sexualpädagogik, Inklusion, Teilhabe und Antidiskriminierung,
- Eine verbindliche Umsetzung sexualpädagogischer Bildung als Schutz- und Bildungsauftrag ist zwingend erforderlich,
- die starke Betonung von Diversität und Familienvielfalt,
- verbindliche Leitlinien, praxisnahe Handlungsempfehlungen und ausreichende Ressourcen, damit Fachkräfte kindzentrierte, selbstbestimmte Lernprozesse ermöglichen und echte Inklusion sowie Teilhabe sichern können.
- die konsequente Integration von Demokratiebildung als Schutzfaktor gegen gesellschaftliche Spaltung und politische Radikalisierung,
- die Stärkung der pädagogischen Fachpraxis durch Vertrauen in die Professionalität der Fachkräfte,
- ein Bildungsverständnis, das ganzheitlich, partizipativ und inklusiv ist.
- die systematische Einbindung von Praxis und Wissenschaft in die Weiterentwicklung des Programms, um sowohl theoretische Erkenntnisse als auch die Erfahrungen aus dem Alltag der Einrichtungen wirksam zusammenzuführen.

Schlussbemerkung

Ohne substanzielle Änderungen besteht die Gefahr, dass zentrale Werte, die bisher Berlin ausgezeichnet haben – Vielfalt, Inklusion, Teilhabe, Kindorientierung und demokratische Bildung – unter die Räder kommen.

Nur ein solches Bildungsprogramm wird den Kindern, Familien und Fachkräften in Berlin gerecht – und leistet einen Beitrag zu einer offenen, demokratischen und solidarischen Gesellschaft und gewährleistet allen Kindern eine chancengleiche und kindzentrierte Bildung.

Wir bitten daher dringend darum, die dargestellten Kritikpunkte ernst zu nehmen und den Entwurf entsprechend nachzubessern. Wir stehen gerne zur Verfügung, um in einem gemeinsamen Dialog mit Fachkräften, Trägern und Familien zu erörtern, wie ein Berliner Bildungsprogramm aussehen müsste, das sowohl ambitioniert als auch realistisch, verbindlich und offen zugleich ist.